

Rechte sind sehr unsicher; der Diaconat ist nach seiner Meinung bei einer profanen Gelegenheit von den Aposteln eingeführt worden und hat keinen göttlichen Ursprung; Petrus hat nach ihm weder die antiochenische noch die römische Kirche gestiftet u. s. w. Der Minorit Justinian Schallmayer, der 1782 an Stelle Sinnings die Moralthologie übernommen hatte, wie auch der Professor der Philosophie van der Schüren waren beide von Hedderich herangebildet worden; als Lehrer verteidigten sie mit ihm die gleiche Sache. Ersterer bekämpfte die kirchliche Abstinenz vom öconomischen Standpunkte aus, lehrte, daß man ein übernommenes Lehramt vorschriftsmäßig verwalten müsse, im Uebrigen aber könne man denken, was und wie man wolle. Van der Schüren trug Philosophie nach dem Compendium des Protestanten Feder vor, angeblich, weil in katholischen Werken „zuviel Schulpedanterey“ herrsche, und weil er bestrebt sei, feste, aus einer gesunden Philosophie hergenommene Wahrheiten zu bieten. Mit dieser Aeußerung aber standen seine Dictate in grossem Widerspruch; denn sie enthielten viel Gefährliches. Ein bloßer Nachtreter und in sittlicher Beziehung übel beleumundet war der Professor Caspar Froitzheim, der, nachdem er einige Jahre Hedderichs Vorlesungen gehört hatte, auf dessen Empfehlung zum Professor des canonischen Rechts ernannt wurde. Eine in febronianischem Geiste geschriebene *Dissertatio de praecipuis fontibus iuris eccl. Colon.*, welche die juristische Facultät zu Köln verworfen hatte, erwarb ihm in Bonn den Doctortitel. Seine Lehren sind ganz, zum Theil wörtlich, aus van Espen und Febronius gezogen. Der schlimmste und radicalste aller Bonner Professoren aber war Eulogius Schneider, Anfangs Franciscaner, dann Hofprediger beim Herzog von Würtemberg, von wo er 1789 auf Empfehlung Derefers vom Curator Spiegel zum Lehrer des Griechischen und der Belletristik berufen wurde. In diesem Manne vereinigte sich cynische Sittenlosigkeit mit raffinirter Freidenkerey; er hat dem Ansehen der Bonner Hochschule mehr geschadet, als alle dortigen Illuminaten und Febronianer zusammen. Das Wirken desselben öffnete auch dem Kurfürsten die Augen über die bedenkliche Richtung, welche seine Anstalt eingeschlagen hatte; gleichwohl war er schwach genug, auf Schneiders Gedichte, die von Schlüpfrigkeiten strotzten, zu abonniren. Als sich das Gerücht verbreitete, Schneider bringe seinen Schülern böse Grundsätze gegen Religion und Sittlichkeit bei, veranstaltete der Kurfürst durch Professor Hoitmar und den Kölner Dechant Marx ein Verhör über ihn. In Folge davon beantragten die Examinatoren seine Absetzung. Darauf aber ging der Kurfürst nicht ein, sondern ließ ihm durch Curator Spiegel nur mehr Vorrecht anrathen. Hierdurch ermutigt, veröffentlichte Schneider einen Katechismus, worin allem positiven Christenthum in dürren Worten widersprochen wurde und von der Gotttheit Christi und der Erlösung keine Rede war. Der-

selbe erschien unter Gutheißung des erzbischöflichen Censors (Hedderich), erregte aber alsbald allgemeines Aergerniß, so daß der Kurfürst ihn verbieten mußte. Eine taktlose Erklärung, welche Schneider über dieses Verbot veröffentlichte, führte dann seinen Bruch mit dem Kurfürsten herbei. Er mußte Bonn verlassen, ging nach Straßburg und gab sich hier dem wildesten Revolutionsstaumel hin, bis endlich 1794 sein Kopf zu Paris unter der Guillotine fiel.

Schneiders Scandal und die unkirchlichen ketzerischen Lehren, welche an der Bonner Universität ungestraft vorgelesen wurden, erregten allgemach im In- und Auslande das größte Aufsehen. Papst Pius VI. machte den Kurfürsten mittels Breve vom 24. März 1790 auf die traurigen, für Staat und Kirche gleich unheilvollen Zustände der Bonner Hochschule aufmerksam und nannte ihm als die Hauptverbreiter irriger und gottloser Lehren die Professoren Hedderich, Spitz, Derefer, Weimer, Froitzheim und Schneider. Allein Max Franz achtete wenig darauf; auch hatte er noch im vorhergehenden Jahre ausdrücklich erklärt, daß er denjenigen, welche an der stadtkölnischen Universität Theologie, Jurisprudenz oder Medicin studiren würden, den Zutritt zu allen öffentlichen geistlichen und weltlichen Aemtern in den kurkölnischen Landen verweigern werde. Unter dem 20. Januar 1790 übersandte auch das Domcapitel zu Köln dem Kurfürsten über das scandalöse Treiben einiger Professoren zu Bonn, namentlich Hedderichs, Derefers und van der Schürens, sowie des Curators von Spiegel, eine Klageschrift. Der Erzbischof forderte die Beklagten zur Rechtfertigung auf; am 4. März reichten alle ihre Bertheidigungsschreiben ein. Es scheint aber, daß diese den Kurfürsten nicht befriedigt haben, denn Derefer reichte im Herbst d. J. seine Entlassung ein und ging auf die Einladung Schneiders nach Straßburg. Bald nach folgten ihm auch van der Schüren und Jochmaring, die sogar nicht einmal ihre anständige Entlassung nachsuchten. Wenn der Kurfürst sie gehen ließ, ohne sie durch Gehaltsaufbesserung oder persönlichen Zuspruch zum Verbleiben aufzumuntern, so beweist dieß, daß er zur Einsicht gekommen war, es werde der Weg, den er auf dem Gebiete der Kirche wie der Schule eingeschlagen hatte, nur zum Unglauben und zur Gottlosigkeit führen. In einer anonymen Denkschrift (ihr wahrer Verfasser war Pfarrer Anth) wurde ihm vorgeschlagen, er solle eine gründliche Reinigung der einzelnen Facultäten vornehmen und aus Smits Schule in Belgien neue Lehrkräfte heranziehen. Allein darauf ging er nicht ein, sondern wählte an Derefers Stelle Odentkirchen für die Gregese, an Stelle von van der Schüren und Jochmaring Neeb und Wegeler. Für Schneiders Professur wurde eine Zeitlang der Kölner Professor Wallraf in's Auge genommen, weil man von ihm hoffte, er werde das gegebene Aergerniß wieder gut machen; allein das Project zerschlug sich. Indessen konnten alle diese Ersatzmänner die Anstalt